

*Mactra Basteroti* Mayer.  
*Tellina planata* Linn.  
 „ *preciosa* Eichw.  
*Tapes vetula* Bast.  
 \* *Cytherea Chione* Linn.  
*Circe eximia* M. Hoern.

*Lucina Sismondæ* Desh.  
 „ *ornata* Ag.  
 \* *Spaniodon nitidus* Reuss.  
 \* *Cardita rudista* Lam.  
*Pecten exilis* Eichw.

### Vorträge.

**Dr. L. v. Tausch.** Bericht über die geologische Aufnahme der Umgegend von Mährisch-Weisskirchen.

Der Vortragende bespricht den geologischen Bau jenes Theiles des Kartenblattes Mährisch-Weisskirchen (Zone 7, Col. XVII), welcher südlich der dieses Kartenblatt durchschneidenden Kaiser Ferdinands-Nordbahn gelegen ist.

Es wurden in diesem Gebiete die folgenden Glieder zur kartographischen Ausscheidung gebracht: 1. Alluvium, 2. Eluviale Bildungen, 3. Löss, 4. Miocän, 5. Menilitischeiefer, 6. Obere Hieroglyphenschichten, 7. Jura (Tithon), 8. Culm, 9. Devon, 10. Pikrit.

Die paläozoischen Ablagerungen gehören dem Gebirgssystem der Sudeten, die mesozoischen, alttertiären und der Pikrit den Karpathen an. Die miocänen Bildungen finden sich in der Thalniederung, welche von Pohl nach Keltseh führt und die geologische Grenze der Sudeten und Karpathen bildet.

Bezüglich der eingehenden Darstellung der geologischen Verhältnisse in diesem Gebiete sei auf den Reisebericht (Verhandl. 1888, pag. 243) und den in dem nächsten Jahrbuchhefte erscheinenden Aufsatz über Mährisch-Weisskirchen verwiesen.

**C. v. Camerlander.** Von dem inneren Aufbau und der äusseren Gestaltung der mährisch-schlesischen Sudeten.

Der Vortragende hat einen Versuch für wünschenswerth gehalten, die selbst in Fachkreisen nicht zu genau bekannten Grundlinien des tektonischen Aufbaues der mährisch-schlesischen Sudeten mit jenen der äusseren Bodenplastik in Einklang zu bringen. An diesen Stellen können nur die Hauptmomente dieser Auseinandersetzung festgehalten werden. Die genauere Ausführung, sowie andererseits die Beibringung des rein geographischen Materiales wird an anderer Stelle zu erfolgen haben.

In dem tektonischen Aufbaue der mährisch-schlesischen Sudeten ist zunächst ein Kriterium gegeben, diese eine Hauptgruppe abzutrennen von anderweitigen Gruppen des grossen Sudetenbogens, indem die mährisch-schlesischen Sudeten jenen Theil desselben darstellen, der durch den Aufbau aus weit vorherrschend südwest-nordöstlich streichenden Schichten bezeichnet ist, gegenüber den Gruppen des Riesengebirges, Eulengebirges etc., die ein südost-nordwestliches, oft direct „das sudetische“ genannte Schichtstreichen zeigen. Die Thallinie der Neisse von Wartha über Glatz südwärts bezeichnet im Allgemeinen scharf diese Grenzlinie; es ist dies zugleich die Tiefenlinie, längs welcher die Kreidebildungen weit in den Sudetenbogen hineindringen; Reste eben

derselben bezeichnen über die Wasserscheide Neisse-Adler, sowie jene der Adler-March hinaus die Fortsetzung dieser bedeutungsvollen Tiefenlinie nach Süd, die als Grenze tektonisch verschieden gebauter Gebirgsstücke bis Schildberg in Mähren zu verfolgen ist. In diesem Sinne hat auch die Gruppe des Spiegglitzer Schneeberges den „mährisch-schlesischen Sudeten“ beigezählt zu werden.

Die Grenze gegenüber den Karpathen muss wohl — wie von geographischer Seite meist geübt — durch die im Streichen der mährisch-schlesischen Sudeten verlaufende Tiefenlinie Betschwa-Oder, die „mährische Pforte“, gezogen werden, mag auch an einer Stelle jenseits derselben (Leipnik-M.-Weisskirchen) noch ein kleiner Antheil sudetischer Gesteine erscheinen, indem angesichts einer oroplastisch so bedeutungsvollen und im übrigen, weitaus grössten Theile auch geologisch äusserst scharf bezeichneten Tiefenlinie auf die gezwungene Führung einer anderen Grenzlinie wohl zu verzichten sein wird.

Wenn das Nordoststreichen der mährisch-schlesischen Sudeten, das nicht genug oft hervorgehoben werden kann, in der äussersten Randzone gegen das nördliche diluviale Flachland in das südöstliche übergeht, so geht es doch wohl nicht an, auf Grund dieser Aenderung im tektonischen Aufbaue das so bezeichnete Gebiet als eigene Gruppe vom übrigen abzutrennen, indem einen solchen Vorgang keinerlei Moment im landschaftlichen Charakter, in der äusseren Gestaltung zuliesse. Wohl aber bedingt ein solches, das in der geologischen Zusammensetzung des Gebirges gründet, die Abtrennung des eigentlichen „Massengebirges“, des aus Grauwackensandsteinen und -Schiefern der Devon- und Culmformation aufgebauten „Niederer Gesenkes“ von den zwei anderen Unterabtheilungen, dem scharf ausgesprochenen Kammergebirge des „Hohen Gesenkes“ (mit dem 30 Kilometer langen Hauptkamm des Altvater etc.) und der Gruppe des Spiegglitzer Schneeberges, welche durch die Vereinigung und Durchdringung mehrerer Rücken bezeichnet ist, während die geologische Zusammensetzung aus meist krystallinischen Schiefen den beiden gemeinsam ist.

Die genauere Führung der betreffenden Grenzlinien, bei welcher der Geolog und Geograph Hand in Hand gehen können, sowie ein Versuch, innerhalb dieser drei Hauptgruppen geologisch und nach dem landschaftlichen Bilde zusammengehörige Untergruppen auszuscheiden und dieselben, wie der Vortragende meint, überhaupt zum ersten Male auch näher zu begründen — bleibt ausführlicherer Schilderung vorbehalten.

Indem sodann der so auffällige Gegensatz zwischen dem Hauptschichtstreichen und der besonders massgebenden Leitlinie des Gebirges und seiner Hauptkämme — diese nach Südost, jenes nach Nordost — hervorgehoben wird, muss ein Versuch, aus den heutigen „Resten“ eines einstigen, nordost-südwest gerichteten Gebirges, dieses etwa zu reconstituieren, abgelehnt werden, indem auch die Hauptwasserscheide völlig der heutigen Kammlinie folgt, gegenüber dem Harze etwa, als einem mannigfach analog gebauten Gebirge, dessen Hauptwasserscheide nicht der heutigen Hauptkammlinie, sondern einer, dem Schichtstreichen entsprechenden Linie folgt (vgl. Philippson).

Es werden noch andere Momente gestreift, die sich aus dem geologischen Aufbaue ergeben und für das heutige äussere Relief von

Bedeutung sind, so der auffällige Parallelismus vielfacher Thalbildungen; wenn die so häufig wahrnehmbare Nordostrichtung derselben da sich einstellt, wo die Thäler von dem südostgerichteten Rücken herabkommen, wird eine Zuhilfenahme tektonischer Einflüsse völlig überflüssig sein, während dort, wo ferne dem wasserscheidenden Rücken, im Mittellaufe, das Ueberspringen der Thalrichtung in die südöstliche erfolgt, wohl mit der Annahme ausschliesslicher Erosionsthäler kaum das Auskommen gefunden werden dürfte. Ferner wird darauf hingewiesen, dass, wiewohl die Pässe der Hauptkämme im krystallinischen Schiefergebiete in die Glimmerschiefer oder wohl gar in noch weichere phyllitische Schiefer eingebettet sind, das Gebiet der höchsten Erhebung der Hauptkammlinie andererseits eben solchen weichen phyllitischen Bildungen angehört und werden noch weitere Punkte gestreift, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Nachdem diese Vorträge beendet waren, ersuchte Herr k. k. Hofrath Joseph Rossiwal Ritter von Stollenau um's Wort und beglückwünschte in sehr warmen Worten die k. k. geologische Reichsanstalt aus Veranlassung Allerhöchster Auszeichnung zweier Mitglieder derselben. Sich der herrlichen Jugendzeit herzlich erinnernd, da er im ersten Jahre des Bestehens der k. k. geologischen Reichsanstalt Dienste an derselben, als College des jetzigen Directors, geleistet hatte, sprach er den Wunsch aus: es möge dem Director gelingen, in der bisher bethätigten Weise das Erreichen der Ziele unserer Anstalt möglichst zu fördern.

### Literatur-Notizen.

Dr. C. Diener. Zum Gebirgsbaue der „Centralmasse des Wallis“. Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wissensch. in Wien, Math.-nat. Classe; 1889, Bd. XCVIII, pag. 78—96. (Mit 2 Tafeln und 1 Textfigur.)

Als „Centralmasse des Wallis“ bezeichnet der Autor, mit Desor, das grosse Gneissmassiv östlich vom Grosse St. Bernhard bis zu den Visperthälern, welches durch die Hochgipfel Dts. d'Arolla, Matterhorn, Dte. Blanche, Weisshorn, Rothhorn bezeichnet ist. In der westlichen Hälfte dieser Gebirgsmasse herrschen eigenthümliche Glimmer-Talk-Gneisse, welche von den älteren Forschern (Desor, Studer, Gerlach) den Namen Arollagneiss erhielten und stratigraphisch dem tiefsten Gliede der Gneissreihe, dem Protogin des Mt. Blanc, verglichen wurden. Dieselben Arollagneisse herrschen auch noch jenseits des Matterjoches in der Masse des Grau Cervino, wo aber Giordano in Bezug auf ihre stratigraphische Stellung zu dem Resultate gelangte, dass dieselben nicht das tiefste, sondern ein schon jüngeres Glied der Gneissreihe bilden.

In der vorliegenden Arbeit stellt sich Dr. Diener die Aufgabe, einen Beitrag zur Lösung des Widerspruches zwischen der Auffassung Giordano's und der Schweizer Forscher zu liefern. Seine Beobachtungen betreffen vorwiegend die centralen Theile der oberwähnten Masse zwischen dem Arollathale und dem Matterjoch. Derselbe zeigt zunächst, dass die steile Schichtstellung, welche die älteren Schweizer Forscher in dem centralen Theile der Masse, speciell in der Dte. Blanche, zu beobachten glaubten, und auf Grund deren sie eine Fächerstructur dieser Masse annahmen, nur eine ausgezeichnete Clivage sei, während die wahre Schichtung in der Kette der Dte. Blanche auf eine sehr flache Lagerung hinweise, die sich fast über den ganzen Kern des in Rede befindlichen Massivs erstreckt. In Bezug auf die stratigraphische Position der Arollagneisse kommt der Autor, nach Untersuchungen im obersten Theile des Nikolaithales in der Gruppe des Matterhorn zu dem Schlusse, dass die Arollagneisse das Hangende eines verhältnissmässig jungen krystallinischen Schiefer- und